

Ein Stolperstein für Pfarrer Paul Schneider – den „Prediger von Buchenwald“

-von Joachim Hennig-

Vergangenen Mittwoch hat sich auch das „offizielle“ Koblenz an einen Teil seiner dunklen Geschichte im Nationalsozialismus und an ein allgemein bekanntes Opfer dieser Verbrechen erinnern lassen. Auf Initiative der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf und des Fördervereins Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz wurden zwei Stolpersteine am Kreishaus der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz verlegt. Ein Stein zur Erinnerung an den evangelischen Pfarrer Paul Schneider, der andere an die Stätte seiner und anderer Verfolgung, an das damalige Koblenzer Polizeipräsidium.

120 Personensteine liegen in Koblenz

Hans-Peter Kreutz, der in Koblenz Hauptverantwortliche für die Stolpersteine, konnte mit zahlreichen Besuchern sehr pünktlich den Kölner Künstler Gunter Demnig an Ort und Stelle begrüßen. Demnig, der die Idee zu diesen Stolpersteinen hatte und sie seit vielen Jahren in Deutschland und auch in anderen Staaten Europas umgesetzt, machte in einer „Verlegetour“ wieder Halt in Koblenz. „Im Gepäck“ hatte er für Koblenz die beiden Stolpersteine. Wie Kreutz zur Begrüßung feststellte, ist dies seit



Der Kölner Künstler Gunter Demnig beim Verlegen der beiden Stolpersteine vor dem Kreishaus Mayen-Koblenz. Foto: Gasteyer

dem 27. Januar 2007 bereits die 12. Verlegetour, mit der jetzt der 120. Personenstein in die Bürgersteige der Stadt eingelassen wurde.

Klares Bekenntnis zur Vergangenheit

Für die Kreisverwaltung Mayen-Koblenz sprach der Leitende staatliche Beamte Berthold Schmidt in Anwesenheit der kurz zuvor ernannten Beigeordneten Judith Lehnig-Emden ein Grußwort. Er gab für sich selbst und für viele Mitarbeiter des Hauses das Erstaunen über den historischen Standort zum Ausdruck. Denn das Kreishaus, so Schmidt, hat seit Ende der 1970er Jahre das Stadtbild am Friedrich-Ebert-Ring so geprägt, dass der Vorgängerbau des Koblenzer Polizeipräsidiums nur noch wenigen Koblenzern bekannt ist – ganz zu schwei-

gen von dessen Geschichte auch in der NS-Zeit. Schmidt, wie auch die für die Stadt Koblenz sprechende Kulturdezernentin Margit Theis-Scholz, bekannten sich zu dieser Geschichte und hob die Bedeutung der Erinnerungsarbeit auch und gerade in heutiger Zeit und nicht irgendwo sondern auch ganz konkret hier vor Ort hervor. Dabei dankte Margit Theis-Scholz auch den Koblenzer Erinnerungsinitiativen, die hier immer wieder an die NS-Opfer erinnern und mahnen, dass diese politische Fehlentwicklung ab 1933 zu Krieg und Völkermord geführt haben und sich nicht wiederholen dürfen. Für den Ideengeber der Aktion sprach Pfarrer Peter Stursberg von der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf. Er ging noch einmal auf die viermo-

natige Veranstaltungsreihe im rechtsrheinischen Koblenz „Menschen – Nachbarn – Schicksale“ ein, aus der heraus auch dieses Projekt mit den Stolpersteinen entstanden ist.

Widerstand für den eigenen Glauben

Nach der Verlegung der beiden Stolpersteine, die wieder einmal von Mitarbeitern des Koblenzer Tiefbauamtes gut vorbereitet war, ging der Autor dieser Zeilen auf den Widerstand Pfarrer Paul Schneiders und seine Verfolgung in Koblenz ein. Schneider war wegen seines Eintretens für seinen Glauben und gegen das „Neuheidentum“ der Nazis jahrelang im Fadenkreuz der Gestapo. Nach zweimaliger, kürzerer Haft in Simmern und Kirchberg kam er Ende Mai 1937 in „Schutzhaft“ im Koblenzer Gestapogebäude „Im Vogelgesang“. Die Gestapo entließ ihn nach zwei Monaten unter der Auflage, das Rheinland zu verlassen. Als er diesem Befehl zuwider zum Erntedankfest 1937 in seine Gemeinden Dickenschied und Womrath zurückkehrte, wurde er noch am selben Tag festgenommen. Nach einigen Tagen bei der Gestapo brachte man ihn in das Polizeipräsidium am damaligen Kaiser-Wilhelm-Ring (heute: Friedrich-Ebert-Ring) und inhaftierte ihn im Hausgefängnis im ersten Stock. Am 27. November 1937 verschleppte ihn die Gestapo von hier aus in das Konzent-

rationslager Buchenwald bei Weimar, wo er am 18. Juli 1939 – vor nunmehr fast 80 Jahren – ermordet wurde.

Das letzte bleibende Bild: Ein Lächeln

Über den Abschied von ihrem Mann im Koblenzer Polizeipräsidium berichtete seine Frau Margarete Schneider später folgendes: „Da es Freitag vor dem ersten Advent ist, habe ich ein Adventskränzlein bei mir. Er nimmt es nachher in seine Zelle und liest in seinem Licht die Adventslieder. – Paul weiß, dass er heute noch frei ist, wenn er sich verpflichtet, dem Ausweisungsbefehl Folge zu leisten. Das Herz ist uns ganz schwer. Ich streichle Paul leise. ‚Wie hab‘ ich dich so lieb!‘ da erschüttert ihn tiefes Weinen. Wir reden nichts mehr. – der Aufsichtsbeamte fordert uns dazu auf, indem er auf seine Verschwiegenheit hinweist. Ich habe die Losung des Tages aufgeschlagen: ‚Es hat überwunden der Löwe aus Juda.‘ – Stammelnd beten

wir das Vaterunser miteinander. Die Zeit ist abgelaufen. Ein schmerzdurchwühlter Mann wird abgeführt.“ Und dann noch weiter: „Das darf nicht das letzte sein. Das sieht auch der Wachtmeister ein. Und so bekomme ich in der letzten Stunde vor dem Abtransport noch einmal Einlass. Wir haben uns gefasst. ‚Wir dürfen nicht mehr weichen!‘, sagt Paul. Verse der Adventslieder, die ihn eben oben in der Zelle trösteten, strömen von seinen Lippen.“ Dann wurde Paul Schneider zusammen mit einem Ehepaar von den Zeugen Jehovas in einen Gefängniswagen geführt. Margarete Schneider hatte dann noch – wie sie später berichtete – ein letztes, bleibendes Bild von ihrem Mann und sagte später: „Als letzter schaut Paul noch einmal aus dem Gefängnisauto heraus – lächelnd.“

Die Erinnerung bleibt bis heute erhalten

Zum Abschluss dieser würdigen Veranstaltung, die sehr einfühlsam von Pfarrer Christoph Funke von der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Mitte mit seinem Saxophon umrahmt wurde, sprach der in Dickenschied lebende Sohn der Eheleute Schneider, Karl Adolf Schneider, bewegt ein Wort der Erinnerung an seine Eltern und ein Dankeswort. Danach erzählte er im Café Atempause aus dem Leben und Wirken seines Vaters und von seiner Familie.



Das damalige Polizeipräsidium Koblenz. Foto: Stadtarchiv Koblenz